

Vermögensbildung und Reichtum in Österreich

**Christian Eizinger
Monika Kalmár
Günter Kernbeiß
Michaela Prammer-Waldhör
Michael Wagner-Pinter
Synthesis Forschung**

INHALTSVERZEICHNIS

	Einleitung	237
1.	Bisherige Studien zur Ermittlung des Volumens und der Verteilung des „privaten Reichtums“	237
2.	AUTREICH – ein auf Modellierungen basierender Forschungsansatz	238
2.1.	Funktionelle Vermögenseinheiten und persönliche Vermögen	238
2.2.	Isomorphie-Annahmen	239
2.3.	Bewertungsregeln	240
2.4.	Das Korrespondenzprinzip	241
3.	Geldvermögen	241
3.1.	Das Volumen der Geldvermögen	241
3.2.	Geldvermögenszuwachs 1997-2002	242
3.3.	Geldvermögen der „Wohlhabenden“ und „Reichen“	242
4.	Konsumorientierte Vermögensbildung: Anwesen, Eigenheime	243
4.1.	Das Volumen an eigengenutzten Immobilien	243
4.2.	Zuwachs an eigengenutzten Immobilienvermögen 1997-2002	243
4.3.	Eigengenutzte Immobilienvermögen der „Wohlhabenden“ und „Reichen“	244
5.	Geldvermögen und eigengenutzte Immobilie: eine Zwischenbilanz	244
5.1.	Zusammenführung auf der Grundlage des Korrespondenzprinzips	244
6.	Unternehmensbezogene Vermögen	245
6.1.	Der Kapitalstock als Vermögenswert	245
6.2.	Verteilung von Betriebsgrößen und betrieblichen Kapitalstöcken	246
7.	Vermögensbildung und Reichtum 2002: eine Gesamtbilanz	247
7.1.	Vermögenskonzentration und Portfoliozusammensetzung	247
7.2.	Veränderung der Gesamtvermögen 1997-2002	248
8.	Verbesserungsmöglichkeiten	249

Einleitung

Im Sozialausschuss des Nationalrates ersuchten die Abgeordneten der vier Parlamentsparteien den Sozialminister, eine Studie „Privater Reichtum in Österreich“ in Auftrag zu geben.

Der folgende Bericht ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser Studie und orientiert sich an zwei Fragen:

- Wie groß ist das private Vermögen?
- In welchem Ausmaß ist das private Vermögen in den Portfolios der „Reichen“ konzentriert?

In Österreich stehen nur Statistiken zu ausgewählten Aspekten des Geld-, Grund-, Immobilien- und Unternehmensvermögens zur Verfügung. Weiters fehlt eine Zusammenführung dieser Vermögensbestandteile zu Portfolios, über die einzelne Personen oder Familien verfügen können. Um sich dennoch an die Themen des Ausmaßes und der Verteilung der Vermögen annähern zu können, ist ein Rückgriff auf Modellannahmen erforderlich. Gestützt auf diese Annahmen und die vorliegenden bruchstückhaften empirischen Daten werden in dieser Studie erste empirisch gestützte Hypothesen vorgelegt.

Die dieser Studie zugrundeliegenden theoretischen Funktionszusammenhänge (Hypothesen) stellen einen möglichen Ansatz dar, um trotz unzureichender Primärdaten die Vermögensverteilung in Österreich abzuschätzen. Den Autor/innen dieser Studie ist die Abhängigkeit der Ergebnisse von den verwendeten Annahmen bewusst. Im Kapitel 2 werden die theoretischen Annahmen (Modell AUTREICH) dargestellt. Es obliegt der wissenschaftlichen Debatte und weiteren Studien, die Hypothesen auf ihre theoretische Plausibilität und empirische Evidenz zu überprüfen.

Das Projektteam der Studie weist darauf hin, dass auf Grund der sehr mangelhaften Datenlage und der zum Teil bislang unzureichenden empirischen Stützung der verwendeten Hypothesen die Resultate dieser Studie keinesfalls endgültige Befunde zur Vermögensverteilung darstellen. Sie stellen einen ersten systematischen Versuch dar, trotz sehr beschränkter Datenlage eine Gesamtdarstellung vorzulegen. Den Lesenden sollte bewusst sein, dass es sich bei den präsentierten Ergebnissen keinesfalls um „harte, direkt beobachtete Fakten“ handelt (wie z.B. bei der Einkommensverteilung auf Basis der Lohnsteuerstatistik).

Bei der Erstellung der Studie hat das Projektteam vielfache Unterstützung erfahren. Insbesondere die

Statistik Austria und die Oesterreichische Nationalbank haben Daten zur Verfügung gestellt.

Ein Projektbeirat mit Expert/innen anderer Ressorts, der Sozialpartner, der Statistik Austria und von Nichtregierungsorganisationen hat dem Team von Synthesis Forschung Gelegenheit zu Erörterungen geboten. Die Auffassungen zwischen einzelnen Beiratsmitgliedern und dem Projektteam (über eine angemessene Annäherung an das Thema „Reichtum“ und über die statistische Strategie von AUTREICH) sind bis zuletzt kontrovers geblieben.

Einzelne Beiratsmitglieder vertreten die Auffassung, dass auf Grund der mangelhaften Datenlage und der zum Teil noch unzureichenden empirischen Stützung der verwendeten Hypothesen der Versuch einer Abschätzung der Gesamtvermögen und deren personenbezogenen Verteilung derzeit nur zu sehr ungesicherten und kontroversiellen Ergebnissen führen kann.

Ausdrücklich sei deshalb vermerkt, dass die Kooperation der Statistik Austria, der Oesterreichischen Nationalbank oder des Projektbeirates keinesfalls als Identifikation mit der Vorgangsweise oder den Resultaten von AUTREICH zu werten sind. Die Verantwortung dafür trägt Synthesis Forschung als unabhängige Forschungseinrichtung.

1. Bisherige Studien zur Ermittlung des Volumens und der Verteilung des „privaten Reichtums“

In den meisten **vorliegenden Studien** wird von Informationen aus personenbezogenen **Steuerstatistiken bzw. aus Umfragen** ausgegangen. Es wird ein Ansatz gewählt, in dem die einzelnen Personen (oder Haushalte) die Grundeinheit der statistischen Informationsbasis darstellen.

So befragt die jüngste **deutsche Reichtumsstudie** (DIW-Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2003) eine repräsentative Stichprobe von Personen (und Haushalten) nach ihrem Nettoeinkommen. Diese lassen sich für die Haushalte, in denen die Personen leben, aufsummieren. Für dieses Haushaltseinkommen wird eine Reichtumsgrenze festgelegt. Im Falle der deutschen Studie wird die Grenze so festgelegt, dass eine Million Haushalte als reich gelten können (das sind 2,7% aller Haushalte). In diesen Haushalten leben rund 2,2 Mio Personen. Aus diesen einkommensreichen

Haushalten wird eine **Stichprobe von Personen über ihr Vermögen befragt**. Diese Vermögensbefragung der „Reichen“ kann mit den Befragungsergebnissen der wohlhabenden, der weniger wohlhabenden und der armen Haushalte verglichen werden.

Eine andere Variante sind die Vermögenssteuererklärungen in jenen Ländern, in denen diese Form der Besteuerung eine nennenswerte Rolle spielt. Solche **Vermögenssteuerdaten** verwendet jüngst eine **schwedische Studie** (Gidehag/Olsson 2004), die dabei zu dem Resultat kommt, dass die reichen Haushalte (Top-1%) über 26,5% des Vermögens aller Haushalte verfügen. Die wohlhabenden Haushalte (Top-10%) nennen rund zwei Drittel des schwedischen Gesamtvermögens ihr Eigen. Analoge Reichtumsstudien für die **Vereinigten Staaten** kommen zu einem ähnlichen Vermögensanteil für die wohlhabenden Haushalte (Schweden: 65,9%; USA: 69,1%).

Die **Nachteile der Studien**, die Vermögen auf Grund von **Steuererklärungen** oder **Befragungen** direkt Personen zuordnen, liegen darin, dass die Vermögen systematisch unterschätzt werden. Zudem können solche Studien „Vermögen mit eigenständiger Rechtspersönlichkeit“ grundsätzlich nicht erfassen.

So werden von reichen Personen erhebliche Teile ihres Vermögens in Stiftungen eingebracht. Diese gewinnen eine eigenständige Persönlichkeit, die sich den herkömmlichen soziodemografischen Charakterisierungen entziehen: Die Stiftung ist weder „weiblich“ noch „männlich“; es kann auch von keinem geklärten „Inlands“- oder „Inländer/innen-Konzept“ ausgegangen werden. So mag der juristische Vermögensträger „off-shore“ domizilieren, während der Wohnsitz des Stifters und das Unternehmen, das als Vermögen in die Stiftung eingebracht wird, weiterhin im Ursprungsland liegen.

Die Behandlung solcher „**Entpersonalisierungseffekte**“ **entzieht sich** nicht grundsätzlich (wohl aber de facto) **einer empirischen Bearbeitung**. Die Stärke der Vorgangsweise von Wirtschaftsmagazinen bei der Erstellung ihrer „Reichen-Listen“ besteht gerade darin, dass sie bei der Schätzung der persönlichen Vermögen solche entpersonalisierten Rechtskonstruktionen einbeziehen. Allerdings ist die Vorgangsweise der Wirtschaftsmagazine ihrerseits mit hohen Unschärfen behaftet.

Die **auf persönlichen Steuererklärungen oder Interviewaussagen beruhenden** deutschen, schwedischen oder amerikanischen **Studien** übergehen diese Entpersonalisierungsfrage gänzlich; dies erfolgt um den Preis, dass gerade die **hohen Vermögen** (in denen sich ein

großer Anteil des Gesamtvermögens befinden) **systematisch unterschätzt** werden.

Die auf Steuererklärungen oder Befragungen beruhenden Ansätze der Reichtumsberichterstattung stellen zwei Fragen in folgender Reihenfolge: Wer gehört zum Kreis der reichen Personen? Über welche Einkommen und Vermögen verfügt jede dieser Personen?

Eine alternative Option zu dieser Vorgangsweise **bietet der synthetische Ansatz**. Dieser kehrt die Reihenfolge der Fragestellungen um: Welche Einkommen und Vermögenswerte gibt es? Wie verteilen sich diese Einkommen und Vermögen auf einzelne Personengruppen?

Das im Folgenden verwendete Monitoringmodell AUTREICH beruht auf einem solchen synthetischen Ansatz. In einem ersten Schritt werden die interessierenden Vermögenswerte bestimmt. AUTREICH konzentriert sich dabei auf drei Typen von privaten Vermögenswerten:

- Geldvermögen
- Eigengenutzte Immobilien und
- Unternehmensbezogene Vermögen

2. AUTREICH – ein auf Modellierungen basierender Forschungsansatz

2.1. Funktionelle Vermögenseinheiten und persönliche Vermögen

Das **Monitoringsystem AUTREICH** erfasst die **Vermögenswerte nicht auf dem Wege des persönlichen Eigentums**. Vielmehr wird aus wirtschaftlichen Funktionszusammenhängen auf die Gesamtwerte der interessierenden Aktiva und Passiva geschlossen.

Dabei geht es um die „**funktionellen**“ **Gesamtwerte**

- der Geldvermögen,
- des eigengenutzten Immobilienbesitzes,
- der Beteiligung an Unternehmen.

Was die **Geldvermögen** betrifft, kann AUTREICH auf die von der Oesterreichischen Nationalbank ermittelten Gesamtwerte zurückgreifen. Nach einigen (noch näher zu erläuternden) Zwischenschritten ergibt sich ein „adjustierter“ Wert von **EUR 269 Mrd (2002) an (privatem) Geldvermögen**.

Den Wert der **eigengenutzten Immobilien** bestimmt AUTREICH auf der Grundlage eines von Synthesis

Forschung entwickelten Verfahrens. Dieses zielt auf den Marktwert der eigengenutzten Häuser und Wohnungen ab. Der sich daraus ergebende Vermögenswert beträgt **EUR 428 Mrd (2002)**.

Den Wert der **Unternehmungen (ohne öffentliche Unternehmungen)** leitet AUTREICH aus dem in die Unternehmen investierten Kapital (zu laufenden Preisen) ab. Zu diesem Zweck wird auf Kapitalstockbewertungen der Statistik Austria zurückgegriffen. Der Gesamtwert privater Unternehmensbeteiligungen beträgt etwas mehr als **EUR 247 Mrd (2002)**.

Mit Hilfe dieser Vorgangsweise gelangt AUTREICH zu einem Gesamtwert für das Vermögen, ohne dass ein Rückgriff auf Vermögensinformationen der einzelnen Personen notwendig ist. Allerdings führt dies zu einem **„funktionellen“ und nicht zu einem „persönlichen“ Vermögenskonzept**. So bildet etwa im Bereich „Eigengenutzte Immobilien“ die einzelne Immobilie die Vermögenseinheit (und nicht der individuelle Eigentumstitel einer Person auf diese Immobilie). Noch deutlicher wird dieser Unterschied in Bezug auf das Unternehmenskapital: In funktioneller Hinsicht bildet das Unternehmen die Vermögenseinheit, in persönlicher Hinsicht ist der Anteil einer Person an einem (oder mehreren) Unternehmen die Vermögenseinheit.

Für Zwecke des statistischen Monitoring der Vermögenskonzentration ist die „funktionelle“ Vorgangsweise dann erfolgreich, **wenn zwischen** den interessierenden Parametern **der „personellen“ und jenen der „funktionellen“ Verteilung eine hohe Strukturähnlichkeit** besteht. Auf diese Frage („Isomorphie-Annahmen“) gilt es näher einzugehen.

2.2. Isomorphie-Annahmen

Die Frage nach der Strukturähnlichkeit (oder „Strukturgleichheit“) zwischen den „funktionellen“ und den „persönlichen“ Vermögenseinheiten stellt sich für jeden der drei Vermögentypen gesondert dar.

Geldvermögen

Was die Geldvermögen betrifft, so erfasst die Geldvermögensrechnung alle **Geldvermögen von Inländer/innen** (gleichgültig ob sich diese Werte im Ausland oder Inland befinden). In diesem Sinne heißt „österreichisches Geldvermögen“ das Geldvermögen von Inländer/innen. Allerdings deckt der zur „Person“ korrespondierende Begriff der Geldvermögensrechnung „Private Haushalte“ ein aus der Volkseinkommensrechnung übernommenes, aber abgewandeltes Konzept ab.

In diesem Konzept sind etwa Religionsgemeinschaften oder auch der Gewerkschaftsbund unter „Private Haushalte“ miteingefasst. Diese unscharfe Abgrenzung stellt keine grundsätzliche Herausforderung dar; sie kann berücksichtigt werden, falls die Oesterreichische Nationalbank eine entsprechende Bereinigung schätzt.

Die zentrale **Isomorphie-Annahme** von AUTREICH im Bereich der Geldvermögen betrifft die Zahl und Größe der funktionellen Geldvermögenseinheiten. AUTREICH nimmt zweierlei an:

- Die **Zahl der Geldvermögensportfolios (= funktionelle Geldvermögenseinheiten)** ist **so groß wie die Zahl der lohn- und einkommensteuerpflichtigen Personen**.
- Die Verteilung der funktionellen Geldvermögenseinheiten hat **analoge Parameter wie die Verteilung der Einkommen** (im Sinne der Lohn- und Einkommensteuer).

Hinter diesen beiden Annahmen steckt folgende Überlegung: Jede einkommensbeziehende Person hält gewissermaßen automatisch ein Geldvermögen; sei es aus Liquiditäts- oder aus Sparmotiven. Je größer das Einkommen ist, desto vielfältiger wird das Portfolio an Geldvermögen. Es schließt geförderte Sparverträge, Lebensversicherungen und Investmentfonds ein. Die Größe des Portfolios wächst proportional mit dem Einkommen.

Es obliegt zukünftigen Studien v.a. zu prüfen, wie hoch der Realitätsgehalt der Annahme ist, dass die Verteilungsstruktur der Geldvermögen jener der Einkommen in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik entspricht. Einiges spricht dafür, dass durch eine solche Annahme die Vermögenskonzentration unterschätzt wird.

Eigengenutzte Immobilien

AUTREICH bezieht auch den Vermögentyp „Eigengenutzte Immobilie“ in funktioneller (und nicht in grundbücherlich erfasster personeller) Weise in die Bestimmung der Vermögenskonzentration ein.

Dies erfordert zwei zentrale Isomorphie-Annahmen:

- **Jede eigengenutzte Immobilie ist genau eine Vermögenseinheit.**
 - **Der eigengenutzte Immobilienbestand von Österreicher/innen im Ausland ist dem eigengenutzten Immobilienbestand von Ausländer/innen in Österreich strukturgleich** (oder zumindest strukturähnlich). Dies betrifft sowohl den Gesamtwert des Vermögens als auch die Verteilung der Vermögenseinheiten.
- Die zweite Isomorphie-Annahme kann bei einer

künftigen Entwicklung von AUTREICH durch empirische Befunde ersetzt werden. AUTREICH greift nur auf den österreichischen Immobilienbestand zu, was einem Inlandskonzept entspräche. AUTREICH verfolgt aber ein Inländer/innen-Konzept. Der notwendige Übergang zum Inländer/innen-Konzept wird (zumindest definitiv) durch die zweite Isomorphie-Annahme explizit gemacht.

Die erste Isomorphie-Annahme ist konzeptuell schwerwiegender, weil schon die Alltagserfahrung lehrt, dass vermögende Personen oft mehr als eine eigengenutzte Immobilie besitzen. In diesem Sinne führt die erste Isomorphie-Annahme zu einer systematischen Unterschätzung des Konzentrationsgrades. Allerdings weist die Lebenserfahrung auch auf einen umgekehrten Effekt: Gerade eigengenutzte Immobilien werden als Vermögenswert oft nur „anteilig“ von Personen gehalten. In diesem Zusammenhang führt die erste Isomorphie-Annahme zu einer systematischen Überschätzung des Konzentrationsgrades. Ob die beiden Effekte einander gerade ausgleichen, kann nur auf der Basis künftiger empirischer Befunde entschieden werden.

Beteiligung an Unternehmen

Was die Unternehmensbeteiligungen (dritter Vermögentyp) betrifft, kommt der synthetische Ansatz von AUTREICH am deutlichsten zu tragen. Folgende **Isomorphie-Annahmen** werden getroffen:

- **Jedes Unternehmen stellt funktionell eine Vermögenseinheit dar.**
- Der **Vermögenswert** des Unternehmens **entspricht dem Kapitalstock** des Unternehmens.
- Der **Anteil** eines Unternehmens **am Kapitalstock** seiner Branche **entspricht dem Anteil seiner Lohn- und Gehaltssumme** an der Lohn- und Gehaltssumme der Branche.
- Die **Portfolios von Österreicher/innen** am Unternehmensvermögen **im Ausland entspricht** den Portfolios **von Unternehmensvermögen in Österreich durch Ausländer/innen.**

Die letzte der vier Isomorphie-Annahmen entspricht der analogen Annahme für „Eigengenutzte Immobilien“. Sie kann künftig durch empirische Befunde ersetzt werden.

Die zweite und dritte Isomorphie-Annahme lässt sich bei einer Gruppenbetrachtung als eine Art von Durchschnittsbildung plausibel machen (d.h. zwischen Kapitaleinsatz und Arbeitseinsatz besteht ein branchentypisches Durchschnittsverhältnis). Auch diese beiden Annahmen können mit Hilfe zusätzlicher Analysen durch empirische Befunde ersetzt werden.

Die zentrale Isomorphie-Annahme betrifft die Interpretation der einzelnen Unternehmen als funktionelle Vermögenseinheiten. Ein naheliegender Einwand könnte lauten: Große Unternehmen werden gerade deshalb als börsennotierte Kapitalgesellschaften geführt, weil eine einzige vermögende Person nicht imstande wäre, das dazu notwendige Kapital aufzubringen.

Dieser Einwand ist empirisch nicht stichhaltig. Das größte österreichische Privatvermögen erreicht für (einen bestimmten Stichtag) angeblich EUR 5,9 Mrd. Für den analogen Stichtag hatte das größte börsennotierte österreichische Unternehmen einen Tageswert von EUR 5,6 Mrd. Die Kapitalstockbewertung ergibt (gleicher Stichtag) für den größten unternehmerischen Vermögenswert rund EUR 1,8 Mrd.

Es lohnt auch, sich vor Augen zu halten, was die Isomorphie-Annahme nicht behauptet: Die Unternehmensbeteiligungen von Personen müssen (im Rahmen von AUTREICH) keineswegs genau aus einem Unternehmen bestehen. Vielmehr wird angenommen, dass die Struktur der Werte von Unternehmensbeteiligungsportfolios der Struktur der Kapitalstöcke der Unternehmen entspricht.

2.3. Bewertungsregeln

Das Monitoring-Modell AUTREICH wendet für jeden der drei Vermögentypen spezifische Bewertungsregeln an. Bewertungsfragen spielen bei der Bestimmung von Vermögen eine zentrale Rolle.

Für die **Geldvermögen** tritt im Rahmen von AUTREICH keine besondere Bewertungsproblematik auf. Die in AUTREICH enthaltenen Aktiva können zu ihrem **Nominalwert** berücksichtigt werden. (So ist der Kontostand auf einem Sparbuch der Vermögenswert der Spareinlage).

Für die „**Eigengenutzten Immobilien**“ werden für jeden Bezirk jene „Transaktionspreise“ für Immobilien einer bestimmten Größe und Ausstattung zur Bewertung herangezogen, die von der Innung der Immobilienmakler erhoben werden. Diese **Marktpreise** werden (nach einer spezifischen Transformation zur Berücksichtigung der „Nichtrepräsentativität“ von Maklerprojekten) auf den Bestand übertragen. Das ergibt eine Verteilung von Immobilienwerten pro Quadratmeter; diese variieren systematisch mit der Größe der Immobilien.

Den „**Unternehmensbezogenen Vermögenswerten**“ liegen die Kapitalstockberechnungen zugrunde, die von der Statistik Austria in Abstimmung mit internatio-

nenalen Konventionen vorgenommen werden. Diese **Kapitalstöcke** werden auf der Unternehmensebene durch Investitionen aufgebaut und durch Abschreibungen wieder vermindert. Der Vorteil dieses Bewertungsverfahrens liegt darin, dass es eine stetige Vermögensentwicklung nachzeichnet. Kurzfristige Bewertungsschwankungen, wie sie an Börsen erfolgen, werden durch diese Vorgangsweise geglättet. Der Nachteil dieses Verfahrens liegt in einer systematischen Unterschätzung des Vermögenswertes. Nur wenn ein Aktivum durch eine Investition geschaffen wird, geht es in den Kapitalstock ein. Bloße vertragliche Vereinbarungen (die etwa den Wert großer Mineralölfirmen maßgeblich mitbestimmen) bleiben dagegen ebenso unberücksichtigt wie Wertsteigerungen von Grundstücken.

2.4. Das Korrespondenzprinzip

Das Monitoring-Modell AUTREICH erstellt auf Basis der bestehenden Daten über die Zahl der Lohn- und Einkommensteuerepflichtigen, der Zahl der Immobilien und der Zahl der Unternehmen und auf Basis der genannten Isomorphie-Annahmen die Verteilung der Vermögenseinheiten für die drei Bereiche „Geldvermögen“, „Eigengenutzte Immobilien“ und „Unternehmensbezogene Vermögen“.

Das ergibt im **Bereich „Geldvermögen“ insgesamt etwas mehr als 5,9 Mio Portfolios**; im Bereich **„Eigengenutzte Immobilien“** sind es etwa **1,75 Mio Portfolios**; im Bereich **„Unternehmensanteile“** sind es etwas mehr als **260.000 Portfolios**.

Für jeden der drei Vermögentypen können die **Vermögenseinheiten** jeweils **nach der Höhe ihres Wertes gereiht** werden. Die Vermögenseinheit mit dem größten Wert erhält die Rangzahl 1, die nächstgrößte Einheit erhält die Rangzahl 2, usw.

AUTREICH wendet **zur Zusammenführung der drei Vermögentypen ein Korrespondenzprinzip** an: Das Gesamtvermögen mit der Rangzahl 1 setzt sich aus jenen drei Teileinheiten zusammen, die jeweils innerhalb ihres Vermögentyps die Rangzahl 1 einnehmen. Analog wird das Gesamtvermögen mit der Rangzahl 2 bestimmt. Dieser Vorgang wird solange fortgesetzt, bis die höchste (für einen der drei Vermögentypen vergebene) Rangzahl erreicht ist.

Dieses Verfahren führt dazu, dass sich die Struktur des obersten 1% aller Gesamtvermögenseinheiten folgendermaßen darstellt:

- 70,9% Unternehmensbeteiligung

- 20,4% eigengenutzte Immobilien
- 8,7% Geldvermögen

Diese durchschnittliche Zusammensetzung des Portfolios des Top-1% schließt nicht aus, dass die einzelnen Portfolios von diesem Gruppenschnitt abweichen. Das Modell AUTREICH berechnet zwar den Gruppenwert (als Parameter der Verteilung) aus „funktionellen“ Vermögenseinheiten; das ist jedoch nicht damit gleichzusetzen, dass die einzelnen Vermögen in ihrer Zusammensetzung dem Durchschnitt entsprechen.

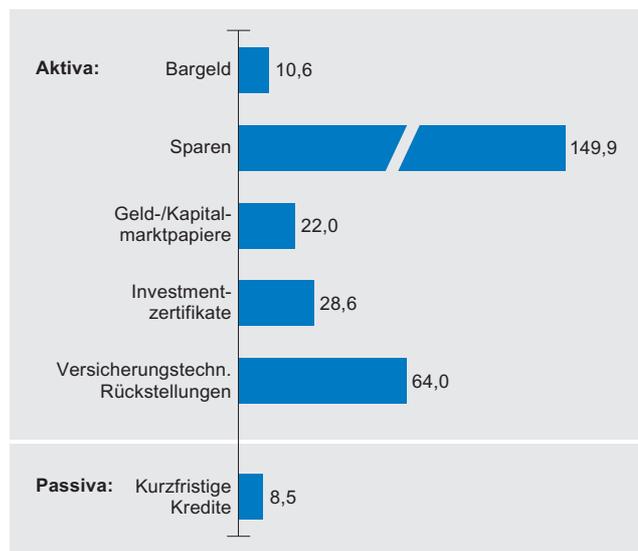
3. Geldvermögen

3.1. Das Volumen der Geldvermögen

Geldvermögen umfasst ein breites Spektrum von Aktiva, die aus vielfältigen Gründen gehalten werden.

Bargeld und Girokonten erreichten 2002 **EUR 10,6 Mrd.** Während Bargeld und Girokonten vor allem Transaktionszwecken dienen, sind die vielfältigen **Sparformen** häufig an künftigen Konsumabsichten orientiert. Der gesamtwirtschaftliche Wert der traditionellen Sparformen **beträgt EUR 150 Mrd** (2002).

Geldvermögen: Aktiva und Passiva, 2002, in Mrd EUR



Quelle: Oesterreichische Nationalbank

Unter den Aktiva, die als Vermögensbildung im engeren Sinn wahrgenommen werden, zählen insbesondere **Versicherungen auf Erleben und Ableben**. Sie sind Ausdruck eines Vorsichtsmotivs, das auch relativ junge Haushalte zu einem langfristigen Vermögensaufbau

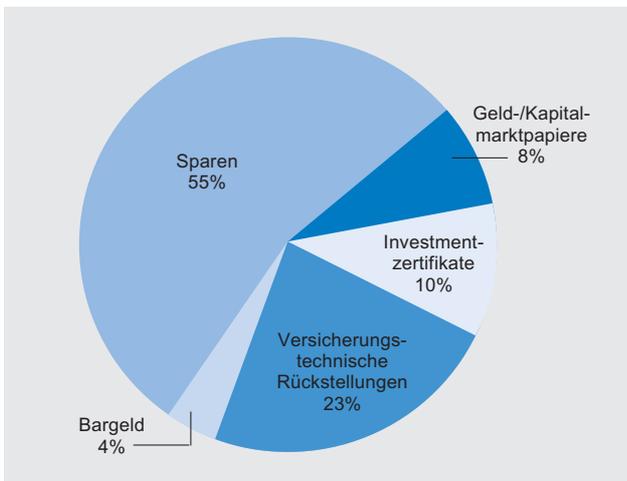
veranlasst. Im Jahr 2002 haben diese Aktiva einen Gesamtwert von **EUR 64 Mrd** erreicht.

Die **Investmentzertifikate** umfassen **EUR 29 Mrd** und die **Kapital- und Geldmarktpapiere EUR 22 Mrd**.

Nicht aufgenommen in die Aktiva sind die „Anteilsrechte ohne Investmentzertifikate“, da Unternehmensbeteiligungen gesondert als dritter Vermögensstyp behandelt werden. (Diese Anteilsrechte – u.a. Aktien – machten 2002 EUR 10,3 Mrd aus.)

Den Aktiva stehen auch **Passiva** gegenüber. Von diesen wird im Rahmen von AUTREICH nur ein Posten dem „Geldvermögensbereich“ zugeordnet: die „**kurzfristigen Kredite**“ der privaten Haushalte. Die langfristigen Kredite der privaten Haushalte sind im Zusammenhang mit dem eigengenutzten Immobilienbesitz als Passivum erfasst.

Anteil einzelner Aktiva am Geldvermögen, 2002



Quelle: Oesterreichische Nationalbank

(Hinweis: „Anteilsrechte ohne Investmentzertifikate“ sind hier nicht erfasst; vgl. Text)

3.2. Geldvermögenszuwachs 1997-2002

Mit dem Konsum der Haushalte steigt auch die dazu benötigte Liquidität (Bargeld und Girokonten). Von 1997 bis 2002 ist der Vermögenswert des Bargeldes und der Girokonten um 4% von EUR 10,2 Mrd auf EUR 10,6 Mrd gestiegen.

Das Volumen des **Sparens** hat sich **um 15% erhöht**. In die Periode 1997–2002 fällt die Endphase des großen Börsenbooms, durch den die Aufmerksamkeit breiterer Publikumskreise auf Investmentzertifikate gelenkt wurde. Der rasche Anstieg der mit **Investmentzertifikaten** verbundenen Aktiva (**+75%**) ist Ausdruck

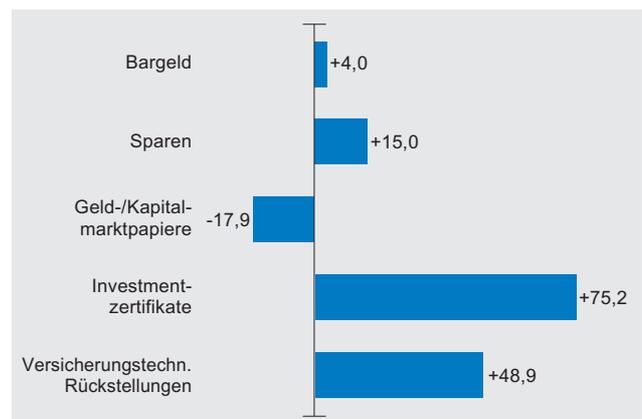
des durch nachhaltig veränderte Veranlagungsmuster ausgelösten Mittelzuflusses. Zudem schlagen für einzelne Jahre der Periode 1997–2002 auch die Wertveränderungen der von den Investmentfonds erworbenen Aktiva durch. Das gilt für die Jahre der steigenden Kurse ebenso wie für jene der fallenden Kurse.

Bei den **Geld- und Kapitalmarktpapieren** gab es seit 2001 drastische Wertveränderungen, so dass der Wert dieser Aktiva im Jahr 2002 nur mehr 82% von dem des Jahres 1997 betrug (**Rückgang um 18%**).

Die in **Versicherungen** angelegten Aktiva sind in diesem Zeitraum **um 49% stark angestiegen**.

Der Zuwachs der Aktiva insgesamt (EUR +50,7 Mrd) und der Zuwachs der Passiva (EUR +1,5 Mrd) hat per Saldo das **Geldvermögen zwischen 1997 und 2002 um +22% vermehrt**. Die Verbraucherpreise sind in der gleichen Zeit um +8,5% angestiegen. Das Nettogeldvermögen betrug 2002 rund EUR 269 Mrd.

Zuwachs der adjustierten Geldvermögensaktiva zwischen 1997 und 2002 in %



Quelle: Oesterreichische Nationalbank

3.3. Geldvermögen der „Wohlhabenden“ und „Reichen“

AUTREICH als Monitoringsystem **geht davon aus, dass die Zahl der „funktionellen“ Geldvermögens-einheiten so groß ist wie die Zahl der einkommensbesitzenden Personen**, die von der integrierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik der Statistik Austria erfasst werden.

Diese Abgrenzung schließt im wesentlichen Kinder und Jugendliche aus, die zwar noch kein Einkommen beziehen, für die aber Spar- und Girokonten eingerichtet werden.

Die Verteilung der integrierten Lohn- und Einkommenssteuerstatistik ist der Ausgangspunkt für AUTREICH, um den Kreis der „einkommensstarken“ Personen definitorisch abzugrenzen:

- Als „**einkommensreich**“ soll das bestverdienende Prozent der Lohn- und Einkommensbezieher/innen gelten. Sie verdienen mehr als EUR 85.900 brutto jährlich.
- Als „**wohlhabend**“ werden jene Personen bezeichnet, die zu den obersten 10% gehören. Sie verdienen mehr als EUR 35.200 brutto jährlich.

Die Gruppe der so definierten „Reichen“ umfasst etwa 60.000 Personen, jene der „Wohlhabenden“ rund 600.000 Personen. In AUTREICH wird davon ausgegangen, dass die funktionelle Verteilungsstruktur des Geldvermögens (2002: EUR 269 Mrd) gleich jener der Einkommen der integrierten Lohn- und Einkommenssteuerstatistik ist.

Wird also die Verteilungsstruktur der Einkommen auf die Verteilungsstruktur der Geldvermögen „übertragen“, ergibt sich im Rahmen von AUTREICH folgendes Bild:

- **60.000 Geldvermögenseinheiten** besitzen Geldvermögenswerte von jeweils **mehr als EUR 209.000**; **im Schnitt besitzt die Gruppe der „Top-1%“ ein Geldvermögen von EUR 470.300.**
- Nahezu **600.000 Geldvermögenseinheiten** besitzen Geldvermögenswerte von jeweils mehr als **EUR 86.000**; **im Schnitt besitzt die Gruppe der „Top-10%“ ein Geldvermögen von EUR 158.200.**

4. Konsumorientierte Vermögensbildung: Anwesen, Eigenheime

4.1. Das Volumen an eigengenutzten Immobilien

Für breite Gruppen der österreichischen Bevölkerung stellt das Eigenheim oder die Eigentumswohnung den wichtigsten Vermögenswert dar. Der Erwerb oder der Bau einer solchen Immobilie erfordert, bezogen auf das Einkommen der betreffenden Personen, eine langfristige Finanzierungsperspektive. Sowohl die langfristige Finanzierung als auch die Eigennutzung stärken ein ausgeprägtes Bewusstsein vom Vermögenswert dieses langlebigen Konsumgutes. Dessen Werterhalt erfordert regelmäßige Investitionen (und zumindest alle 30 Jahre eine weitgehende Generalsanierung, um den mit dem wohntechnischen Fortschritt verbundenen Anstieg der Ansprüche gerecht zu werden).

Insgesamt ergibt die Häuser-Wohnungszählung nahezu **1,75 Mio** solcher **Objekte**, die als Aktiva in einer Vermögensrechnung zu berücksichtigen sind. Der mittlere Marktpreis eines solchen Objektes beträgt EUR 291.000; das **Gesamtvermögen EUR 508 Mrd.** Ohne Passiva (etwa Hypothekarkredite) ergibt sich ein Gesamtvermögenswert an eigengenutzten Immobilien von **EUR 428 Mrd.**

Bei der Berechnung des Vermögenswertes geht AUTREICH vom **Verkehrswert** der Immobilie aus. Damit sind die tatsächlich bei einem Verkauf erzielten Beträge gemeint. Dieser Wert kann von der subjektiven Wertschätzung und der Summe der vorgenommenen Investitionen deutlich abweichen.

Die tatsächlich erzielten Preise (pro Quadratmeter und pro Immobilie) hängen von der Lage, der Größe und dem Zustand des Hauses (oder der Wohnung) ab. Dies bewirkt eine weite Streuung der Preise (und damit des Vermögenswertes). Das Ausmaß der Streuung zeigt der Immobilienpreisspiegel der Innung der Immobilienmakler. So liegt der Quadratmeterpreis für ein Eigenheim in schlechter Lage und in schlechtem Zustand bei rund EUR 510. Im Bezirk Kitzbühel beträgt der durchschnittliche Quadratmeterpreis rund EUR 2.500.

Die vom Immobilienpreisspiegel erfassten Objekte stellen allerdings nur ein Segment aller Transaktionen dar. Bei Berücksichtigung des vollen Spektrums an Verkäufen ergibt sich eine noch breitere Streuung der Quadratmeterpreise. Dies erfordert eine Adjustierung der veröffentlichten Transaktionspreise.

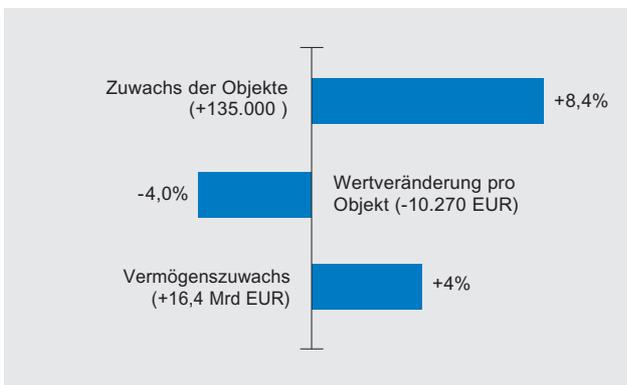
4.2. Zuwachs an eigengenutzten Immobilienvermögen 1997-2002

Durch die laufende Bautätigkeit kommt es zu einem **kontinuierlichen Zuwachs an eigengenutztem Immobilienvermögen**. So ist in der Periode 1997-2002 der Wert des Nettovermögens **um insgesamt EUR 16,4 Mrd** gewachsen.

Bezogen auf die Zahl der Objekte ergibt sich ein Anstieg um 8%. Das sind rund **135.000 zusätzliche Vermögenseinheiten** des Typs „**Eigengenutzte Immobilie**“. Dies ist nicht allein auf die Bautätigkeit selbst zurückzuführen. Insbesondere in dicht verbauten Gebieten (in Wien etwa in Gründerzeitvierteln) kommt es zu Konversionen von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen.

Parallel zu den zusätzlichen Objekten kam es zu einem **Preisrückgang am Immobilienmarkt**. Dieser Preisrückgang hat zwischen 1997 und 2002 minus 4% betragen; er weist regional deutliche Unterschiede auf. Da der Preisrückgang jedoch geringer ausfällt als der **Zuwachs bei den Objekten, ergibt sich ein Anstieg beim Gesamtwert** der Position „Eigengenutzte Immobilie“ **um 4%**.

Eigengenutzte Immobilien,
Veränderung zwischen 1997 und 2002, absolut und in %



Quelle: Statistik Austria, WKO-FV, Oesterr. Nationalbank, Synthesis (eigene Berechnungen)

4.3. Eigengenutzte Immobilienvermögen der „Wohlhabenden“ und „Reichen“

Die Größe eines Eigenheimes bestimmt sowohl den Gebrauchswert als auch den Verkehrswert des Objektes. Zwar streut der Quadratmeterpreis innerhalb der einzelnen Größenklassen von Immobilien, doch zeigt sich im Durchschnitt ein mit der Objektgröße steigender Quadratmeterpreis. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass größere Eigenheime auf (einem relativ) größeren Grundstück stehen. Zudem werden sie von wohlhabenderen Haushalten bewohnt, die größere Investitionen in die Ausstattung vornehmen und die Sanierungszyklen für ihr Objekt kürzer halten.

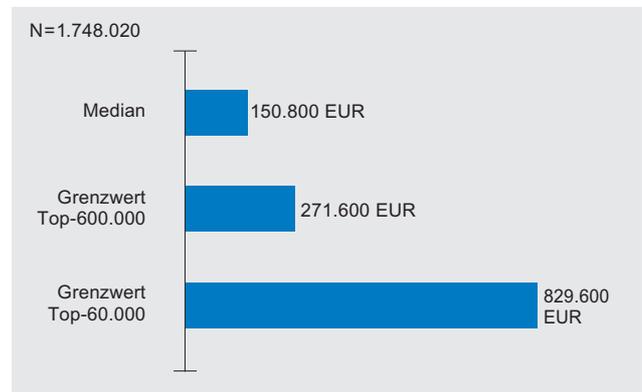
Der erwähnte positive Zusammenhang zwischen Quadratmeterpreis und Immobiliengröße führt dazu, dass die „funktionellen“ Vermögenswerte ein höheres Ausmaß an Konzentration aufweisen als die Größenverteilung der Eigenheime.

Dieser „Konzentrationseffekt“ wird in AUTREICH durch eine spezifische Annahme über die Verteilung der Passiva etwas gemildert: AUTREICH geht davon aus, dass sich die Hypothekarkredite analog zum Wert der Immobilien verteilen: je höher der Immobilienwert, desto größer der korrespondierende Hypothekarkredit.

Von dieser allgemeinen Proportionalitätsregel gibt es deutliche Abweichungen im Einzelfall. Allerdings spielt für die Auswertung von AUTREICH letztlich nur der Gruppendurchschnitt eine Rolle.

In AUTREICH beträgt der Medianverkehrswert der Eigenheime und Eigentumswohnungen EUR 151.000, während **das vermögendste 1% in Wohnungen und Häusern mit einem Verkehrswert von mindestens EUR 830.000 lebt. Die Gruppe der „Top-1%“ besitzt im Schnitt eigengenutzte Immobilien im Wert von EUR 1,089.500; der Wert für die vermögendsten 10% beträgt im Schnitt EUR 511.300.**

Verteilung der Vermögenswerte der Eigenheime und Eigentumswohnungen
Angaben für 2002 in Euro



Quelle: Statistik Austria, WKO-FV, Oesterr. Nationalbank, Synthesis (eigene Berechnungen)

5. Geldvermögen und eigengenutzte Immobilien: eine Zwischenbilanz

Im Abschnitt 6 wird versucht, eine portfoliobezogene Verteilung der Vermögenswerte der marktwirtschaftlichen Unternehmen vorzunehmen. Dabei müssen noch weiter reichende theoretische – und bisher empirisch noch nicht ausreichend abgestützte – Annahmen als bei der Verteilung der Geld- und Immobilienvermögen vorgenommen werden. Deshalb wird in diesem Abschnitt eine Zwischenbilanz über die konsolidierten Geld- und Immobilienvermögen (d.h. ohne Betriebsvermögen) gezogen.

5.1. Zusammenführung auf der Grundlage des Korrespondenzprinzips

Die funktionellen Vermögenseinheiten sind in den Bereichen „Geldvermögen“ und „Eigengenutzte Immobilien“ jeweils nach der Höhe des Vermögenswertes

geordnet. Die größte Vermögenseinheit hat jeweils den Rang 1, die zweitgrößte Einheit den Rang 2, usw.

Das Korrespondenzprinzip von AUTREICH geht davon aus, dass jeweils die Vermögenseinheiten mit gleicher Rangordnung zusammenzuführen sind: Die „teuerste“ Immobilie wird mit dem größten Geldvermögen „zusammengeführt“; analog wird für die weiteren Ränge vorgegangen.

Dieses Verfahren lässt sich bis zu jenem Schritt fortsetzen, in dem die am wenigsten wertvolle Immobilie einem Geldvermögen zugeordnet ist. Ab diesem Punkt bestehen alle weiteren „konsolidierten“ Vermögen nur mehr aus einer funktionellen Geldvermögenseinheit.

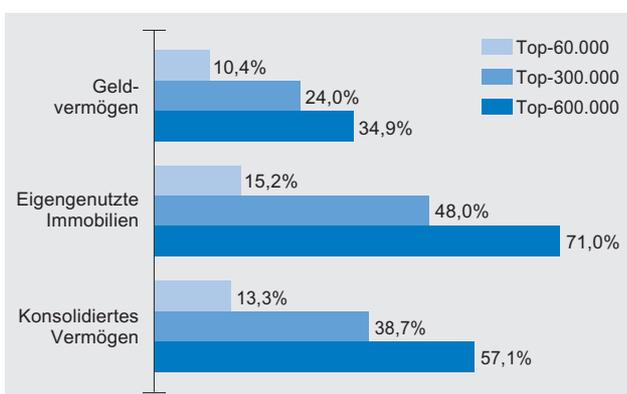
AUTREICH deutet diese Vorgangsweise nicht als Beschreibung der einzelnen Portfolios auf Mikroebene. Denn schon exemplarische Befunde verdeutlichen, dass für einzelne Personen die Aktiva „Geldvermögen“ und „Eigengenutzte Immobilienvermögen“ durchaus substitutiv (statt komplementär) sind. Das Korrespondenzprinzip dient AUTREICH vielmehr als Algorithmus dazu, Gruppendurchschnitte für die Top-60.000, Top-300.000 und Top-600.000 Vermögensportfolios zu bilden.

In dieser „schwächeren“ Form besagt das Korrespondenzprinzip: In der Gruppe der Top-60.000 konsolidierten Vermögensportfolios werden sich die Top-60.000 Geldvermögenseinheiten und die Top-60.000 eigengenutzten Immobilienobjekte befinden.

Wird dieser Vorgangsweise gefolgt, ergibt sich folgendes Bild:

Auf das oberste Hundertstel (die „Reichen“) entfallen 13% des Geld- und Immobilienvermögens und auf die obersten 10% (die „Wohlhabenden“) 57%.

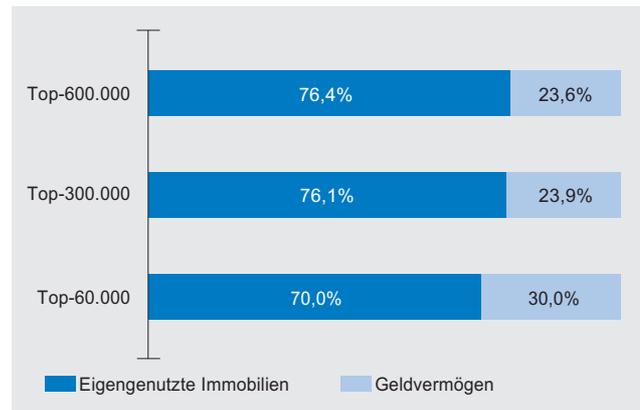
Geldvermögen und Immobilien: Konsolidierte Werte 2002, Anteile der Top-1%, der Top-5% und der Top-10% am konsolidierten Vermögen



Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

Die **eigengenutzten Immobilien** machen **zwischen 70% und 76% am Gesamtwert des konsolidierten Vermögens** aus. Je höher die Gesamtvermögen sind, desto höher ist der Anteil der Geldvermögen am konsolidierten Portfolio.

Portfoliozusammensetzung 2002
Anteil von Geldvermögen und Immobilien am konsolidierten Vermögen in %



Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

6. Unternehmensbezogene Vermögen

6.1. Der Kapitalstock als Vermögenswert

Im Modell AUTREICH entspricht die Struktur des Wertes der unternehmensbezogenen Portfolios der Struktur des Wertes der Kapitalstöcke von Unternehmen.

Von dieser Überlegung ausgehend erfasst AUTREICH in einem ersten Schritt alle Betriebe (Arbeitgeberbetriebe), bestimmt in einem zweiten Schritt die Größe jedes Betriebes anhand seiner Lohn- und Gehaltssumme, um in einem dritten Schritt (spezifisch für jede Branche) den Kapitalstock der Branche den Betrieben nach ihrer Größe im Einzelnen zuzuordnen.

Dieser Vorgang wird nur für jene Branchen und Betriebe vorgenommen, die als „nicht öffentlich“ bzw. „marktfinanziert“ gelten können.

Es ist davon auszugehen, dass die **Kapitalstockmethode die unternehmensbezogenen Vermögenswerte unterschätzt**, da diese auch durch nicht-investive Aktiva und stille Reserven mitbestimmt werden.

Den Investitionen als Wertzuwachs stehen die laufenden Abschreibungen des Kapitalstockes (bereits erfolgter Investitionen) gegenüber. Ohne nennenswerte Brutto-Investitionen kommt es zu einer abschreibungsbedingten Minderung des Wertes der Aktiva.

Dem Kapitalstock als Aktivum stehen die von Unternehmungen zu Investitionszwecken aufgenommenen langfristigen Kredite gegenüber. AUTREICH geht in diesem Zusammenhang von folgender Annahme aus: Zwar variiert das Verhältnis von Eigen- und Fremdfinanzierung zwischen den einzelnen Unternehmungen einer Größenklasse, doch ergibt sich für die Größenklasse als ganzes eine Proportionalität zwischen Aktiva und Passiva.

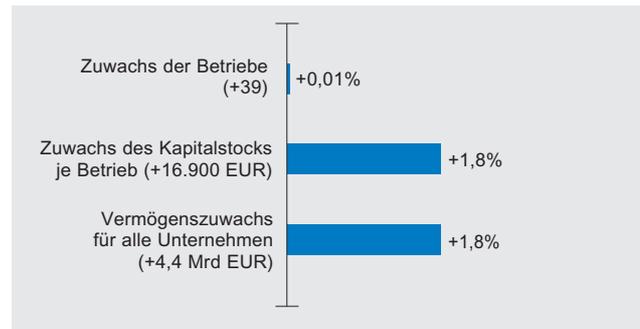
In AUTREICH wurde für 260.400 Betriebe für das Jahr 2002 ein durchschnittlicher Kapitalstock von EUR 1,4 Mio und ein Gesamtwert für alle Betriebe von EUR 374 Mrd berechnet.

Zwischen 1997 und 2002 sind die Aktiva von EUR 334 Mrd auf EUR 374 Mrd gestiegen; die Passiva haben von EUR 91 Mrd auf EUR 126 Mrd zugenommen. Das ergibt einen Zuwachs der **Netto-Vermögensposition** von EUR 243 Mrd auf **EUR 247 Mrd**.

Damit **erreicht laut AUTREICH-Modell das private unternehmensbezogene Vermögen** (trotz seiner systematischen Unterschätzung) **eine zum Geldvermögen analoge Größe**. Allerdings unterscheiden sich beide Vermögentypen in Hinblick auf die Zahl der Vermögenseinheiten. So weist AUTREICH für das Geldvermögen knapp 6 Mio Portfolios aus, für das unternehmensbezogene Vermögen jedoch nur ca. 260.000 Portfolios.

Die Zahl der Einheiten nimmt bei den einzelnen Vermögentypen einen maßgeblichen Einfluss auf das Ergebnis: Je kleiner die Zahl der Vermögenseinheiten bei einem bestimmten Vermögentyp (relativ zu einem anderen Typ), desto höher die Vermögenskonzentration. In diesem Zusammenhang ist die Konstanz der unternehmensbezogenen Vermögenseinheiten zwischen 1997 und 2002 von besonderer Bedeutung: **Der Wert der Unternehmen steigt, aber nicht ihre Zahl.**

Wertzuwachs der unternehmensbezogenen Vermögen
Veränderung zwischen 1997 und 2002, absolut und in %



Quelle: Statistik Austria, Synthesis (eigene Berechnungen)

6.2. Verteilung von Betriebsgrößen und betrieblichen Kapitalstöcken

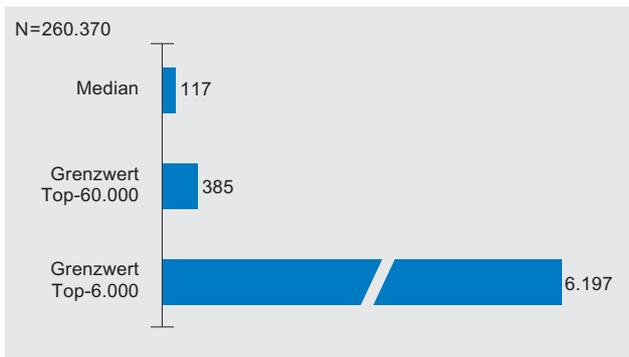
Der enge Zusammenhang zwischen dem marktwirtschaftlichen Geschehen und der Bildung von unternehmensbezogenem Vermögen wird in Zusammenhang mit der Größenverteilung von Betrieben und Portfolios deutlich. Die Größe von Betrieben (und ihren Kapitalstöcken) hängt von einer Vielzahl von kommerziellen, technischen und organisatorischen Faktoren ab: So erfordert ein Agieren auf globalen Märkten im Regelfall größere Kapitalien als die bloße Präsenz auf dem lokalen Markt. Hochstandardisierte Produktionsverfahren erlauben die Nutzung von Skalenerträgen (bei ausgeprägter Fixkostendegression), was Großbetriebe im Wettbewerb begünstigt.

In diesem Sinn spiegelt die Betriebsgrößenentwicklung die Markt- und Produktionsbedingungen wider (ohne dass deshalb von einem „Branchendeterminismus“ gesprochen werden könnte: Im IT-Sektor operieren etwa sehr kleine und sehr große Unternehmen auf eng benachbarten Marktsegmenten).

Von den 260.000 Betrieben (Arbeitgeberbetriebe) haben ca. drei Viertel weniger als 5 Beschäftigte, während nur ca. 3% der Betriebe mehr als 50 Beschäftigte haben. Unter der Annahme, dass es innerhalb von Branchen eine Korrelation zwischen der Zahl der Beschäftigten in Betrieben und der Höhe des Kapitalstockes gibt, ist von einer starken Konzentration des Kapitalstockes auf wenige unternehmensbezogene Vermögenseinheiten auszugehen.

Größenverteilung der Kapitalstöcke

Angaben in Tausend Euro je Betrieb für das Jahr 2002



Quelle: Statistik Austria, Synthesis

Die **Größenverteilung der österreichischen Betriebe** (und ihrer Kapitalstöcke) hat sich zwischen 1997 und 2002 **kaum verändert**.

Auf die 60.000 größten Vermögenseinheiten (ca. ein Viertel der Betriebe) entfallen 91% des unternehmensbezogenen Vermögens. Auf die 6.000 größten Unternehmen (ca. **3% aller Betriebe**) entfallen laut AUTREICH **63% des unternehmensbezogenen Vermögens**.

7. Vermögensbildung und Reichtum 2002: eine Gesamtbilanz

7.1. Vermögenskonzentration und Portfoliozusammensetzung

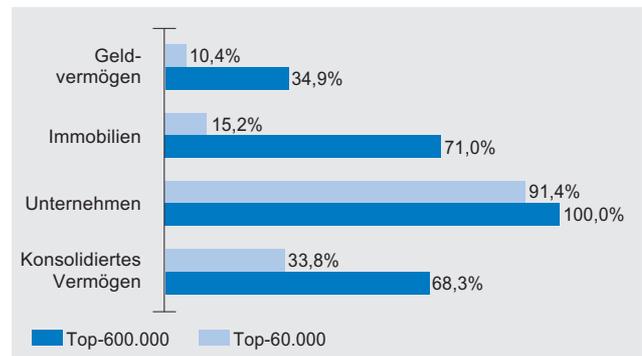
Die Zusammenführung der drei Typen von Vermögenseinheiten zu einem Gesamtportfolio erfolgt in AUTREICH nach dem Korrespondenzprinzip: Es werden Vermögenseinheiten mit gleichen Rangzahlen (innerhalb der Verteilung „ihres“ Vermögenstyps) zu einem Portfolio zusammengefasst. Die explizite Auswertung dieser Portfolios erfolgt im Rahmen von AUTREICH nur für Gruppen von Portfolios („Durchschnittsbildung“), aber nicht für die einzelnen Portfolios selbst.

Auf Grund der Art der Zusammenführung der 3 Typen von Vermögenseinheiten zu einem Gesamtportfolio im Modell AUTREICH weisen rund 260.000 Portfolios sowohl ein Geldvermögen, eine (für Wohnzwecke) eigengenutzte Immobilie als auch eine Unternehmensbeteiligung auf. In rund 1,49 Mio Portfolios sind sowohl Geldvermögen als auch Immobilien enthalten. Die große Mehrheit der Portfolios (rund 4,18 Mio) enthält ausschließlich Geldvermögen.

Allein die AUTREICH-Annahme, dass das gesamte unternehmensbezogene Vermögen in nur 260.000 von mehr als 5,9 Mio Portfolios enthalten ist, bewirkt eine Konzentration des Gesamtvermögens. Diese Konzentrationswirkung wird noch durch das Korrespondenzprinzip und die ungleiche Verteilung des Vermögens innerhalb eines Vermögenstyps verstärkt.

Geldvermögen, Immobilien, Unternehmen:
konsolidiertes Vermögen 2002

Anteile der Top-1% und der Top-10% an den einzelnen Vermögenstypen

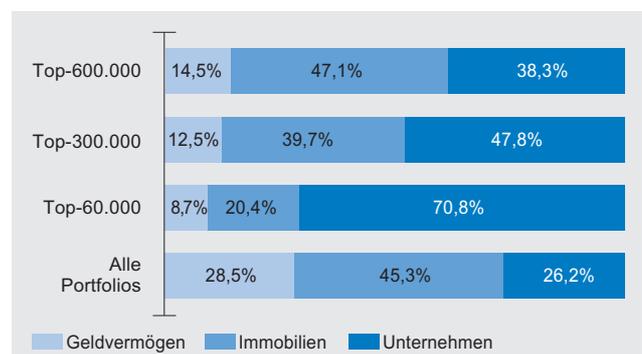


Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

Laut AUTREICH-Modell haben die **Top-60.000 Portfolios** (das oberste 1%) einen **Anteil von 10% am Geldvermögen, von 15% an den Immobilien, aber von 91% an den unternehmensbezogenen Vermögen**. Auf die Top-600.000 (die obersten 10%) entfallen 35% der Geldvermögen, 71% der Immobilien und 100% der unternehmensbezogenen Vermögen.

Portfoliozusammensetzung 2002

Anteil Geldvermögen, Immobilien, Unternehmen am konsolidierten Vermögen in %



Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

Für die Frage, wie diese Portfolios zusammengesetzt sind, zeigt AUTREICH folgendes Bild: **die Top-60.000 Portfolios bestehen zu 9% aus Geldvermögen, zu 20% aus Immobilien und zu rund 71% aus unternehmensbezogenem Vermögen**. Im Kontrast dazu

der Aufbau aller Vermögen: Diese enthalten zu rund 29% Geldvermögen, zu 45% Immobilien und zu rund 26% Unternehmensbeteiligungen.

Im Folgenden werden die obersten 10% in 2 Gruppen aufgeteilt: das oberste Prozent und die danach folgenden 9%. Gemäß den Annahmen und Berechnungen im Rahmen des Modells AUTREICH ist das Gesamtvermögen des obersten Prozents in etwa gleich hoch wie das der folgenden 9% und größer als das der restlichen 90% der Bevölkerung.

Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Vermögen des obersten Prozents sind fast hundert Mal höher als die von 90% der Bevölkerung. Die Gruppe der obersten 2% bis 10% verfügt über ein durchschnittliches Pro-Kopf-Vermögen, das mehr als zehn Mal so hoch ist wie das von 90% der Bevölkerung.

7.2. Veränderung der Gesamtvermögen 1997-2002

Eine Gegenüberstellung des Gesamtwertes aller Portfolios (und ihrer wertmäßigen Größenverteilung) für die Jahre 1997 und 2002 hat mehrere Faktoren zu berücksichtigen: So ist die Zahl der Portfolios in dieser Periode von 5,7 Mio auf 5,9 Mio angewachsen. Der Ausdruck „Top-60.000“ bezeichnet daher im Jahr 1997 rund 57.400 Portfolios und im Jahr 2002 rund 59.200 Portfolios. Analoges gilt für die Top-300.000 und die Top-600.000.

Die in AUTREICH angenommene Zahl der Geldvermögenseinheiten hat (infolge der steigenden Zahl der lohn- und einkommensteuerepflichtigen Personen) im selben Zeitraum um +182.000 zugenommen und jene der Immobilien um +135.000, während die Zahl der unternehmensbezogenen Vermögen nahezu gleich geblieben ist.

Dem steht das unterschiedliche **Wertwachstum** der drei Vermögentypen gegenüber: Der Wert des **unternehmensbezogenen Vermögens** ist um rund **EUR 4,4**

Vermögensverteilung in Österreich, 2002

	Geldvermögen		Immobilienvermögen		Unternehmensvermögen		Gesamtvermögen	
	in Mrd. EUR	Anteile	in Mrd. EUR	Anteile	in Mrd. EUR	Anteile	in Mrd. EUR	Anteile
die „Reichen“ (oberste 1%)	28	10%	65	15%	225	91%	318	34%
die „Wohlhabenden“ (oberste 2-10%)	66	25%	239	56%	21	9%	326	35%
die unteren 90%	175	65%	124	29%	0	0%	299	32%
Gesamtbevölkerung (6 Mio. ohne Kinder)	269	100%	428	100%	247	100%	944	100%

Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

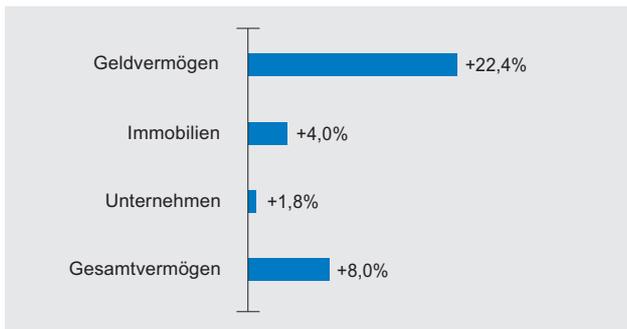
Durchschnittliche Vermögen in Österreich, 2002

	Durchschnittl. Geldvermögen in Tausend EUR	Durchschnittl. Immobilienvermögen in Tausend EUR	Durchschnittl. Unternehmensvermögen in Tausend EUR	Durchschnittl. Gesamtvermögen in Tausend EUR
die „Reichen“ (oberste 1%)	470	1.099	3.814	5.383
die „Wohlhabenden“ (oberste 2-10%)	124	448	40	611
die unteren 90%	33	23	0	56
Gesamtbevölkerung (6 Mio. ohne Kinder)	45	72	42	159

Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

Mrd gestiegen, jener der **Immobilien** um **EUR 16 Mrd**, jener des **Geldvermögens** um **EUR 49 Mrd**. Die Gesamtvermögen sind zwischen 1997 und 2002 auf 944 Mrd Euro gewachsen. Diese Entwicklung mildert der Tendenz nach die Konzentration des Gesamtvermögens.

Zuwächse der Vermögentypen von 1997 bis 2002, in %



Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

8. Verbesserungsmöglichkeiten

Da das Modell AUTREICH nur eine von mehreren möglichen Varianten einer Reichtumsberichterstattung darstellt, lohnt es der Frage nachzugehen: Welche Optionen eröffnen sich für eine künftige Reichtumsberichterstattung, die über die Erstversion von AUTREICH hinauszugehen trachtet?

Die Antworten auf diese forschungsstrategische Frage können in zwei Gruppen gefasst werden:

- Forschungsanstrengungen, die einen zu AUTREICH alternativen Ansatz wählen,
- Forschungsanstrengungen, die auf eine Weiterentwicklung von AUTREICH abzielen.

Was die zu AUTREICH alternativen Ansätze betrifft, so wäre die in Österreich verfügbare **Informationsbasis durch repräsentative Befragungsstudien zu verbessern**. Für diesen Ansatz ist die Studie des DIW, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (gemeinsam mit Infratest), im Rahmen der Arbeiten am deutschen **Haushaltspanel** exemplarisch. Ausgangspunkt für die Studie ist die **Identifikation von „einkommensstarken“ Haushalten**. Für diese gilt es, eine **Stichprobenpopulation** zu erstellen, die deutlich größer ausfällt, als dies im Rahmen der üblichen Haushaltsbefragung der Fall ist. Diese einkommensreichen Haushalte werden (ebenso wie „alle“ Haushalte) nach den Quellen ihres Einkommens und nach der Verfügung über Vermögen befragt.

Auf diese Weise entsteht ein vielfältiges Bild, das direkt den Resultaten von AUTREICH gegenübergestellt werden kann. So lässt sich für die „Grundgesamtheit“, die „Top-10%“ und die „Top-1%“ bestimmen,

- wie hoch die Summen der ermittelten Vermögenswerte für die einzelnen Typen von Vermögen sind,
- wie die Zusammensetzung der Vermögensportfolios beschaffen ist,
- wie stark die Rangkorrelation zwischen den einzelnen Vermögentypen (innerhalb eines persönlichen Vermögensportfolios) ausfällt,
- wie ausgeprägt die Rangkorrelation zwischen Geldvermögen und Einkommen ist,
- in welchem Ausmaß es zu einer Kumulation von Vermögen innerhalb eines Haushaltes (bzw. zu einer Aufteilung von Vermögen auf mehrere Haushalte) kommt,
- welche Verbindungen zu „unpersönlichen“ Vermögensstrategien (etwa Stiftungen) bestehen,
- welche Vermögenswerte von Inländer/innen im Ausland und von Ausländer/innen im Inland gehalten werden.

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten lohnt es, den Aufwand für eine Befragung vom „DIW/Infratest-Typ“ auf sich zu nehmen; allerdings gilt es, den Fragenkatalog so zu gestalten, dass bei den Auswertungen entsprechende Differenzierungen vorgenommen werden können, um einen Vergleich mit AUTREICH vornehmen zu können.

Die Durchführung einer analytischen Studie im skizzierten Sinn kann auch direkt für eine **Verbesserung einzelner Module des synthetisch ansetzenden AUTREICH** herangezogen werden. Dies gilt in mehrfacher Hinsicht:

- Die Zahl der Vermögenseinheiten kann auf der Ebene von Personen und Haushalten direkt bestimmt werden.
- Die soziodemografischen Profile der Personen und Haushalte als Vermögensträger sind darstellbar.
- Der Brückenschlag zwischen Inlandskonzept und Inländer/innen-Konzept ist auf empirischer Basis abzusichern.
- Das gegenwärtig „deterministische“ Korrespondenzprinzip von AUTREICH kann durch ein „stochastisches“ Korrespondenzverfahren (auf der Basis der Rangkorrelationswerte) ersetzt werden.

Diese Überlegungen zeigen, dass der „analytische“ und der „synthetische“ Ansatz einander nicht unversöhnlich gegenüber stehen.

Auch ohne Durchführung einer „analytischen“ Studie kann AUTREICH schrittweise weiterentwickelt werden. Dies betrifft

- die Korrespondenz zwischen den theoretischen Konzepten und den faktischen Messverfahren,
- **zusätzliche Erhebungen, um den empirischen Gehalt der Isomorphie-Annahmen zu erhöhen,**
- die Durchführung von **Simulationsrechnungen, um die Robustheit** der gewonnenen Befunde (in Abhängigkeit von den angewandten Verfahren) **zu überprüfen.**

Was die Korrespondenz zwischen theoretischen Konzepten und den faktischen Messverfahren betrifft, so bedarf es einer kontinuierlichen Kooperation mit Statistik Austria und der Oesterreichischen Nationalbank. Es wäre an eine Art von „Arbeitsgruppe“ zu denken, in die jene Expertise einzubringen ist, die zur Beantwortung folgender Fragen benötigt wird:

- Welche quantitativen Adjustierungen von Variablenwerten sind notwendig, um vorliegende Datensätze an AUTREICH anzupassen?
- Welche zusätzlichen Auswertungen der bereits verfügbaren Datensätze sind geeignet, Befunde von AUTREICH zu „schärfen“ bzw. Annahmen empirisch zu unterlegen?
- Welche verfügbaren Datenquellen sind geeignet, um „Querrechnungen“ zur Überprüfung von Resultaten von AUTREICH durchzuführen?

Wie die skizzierten Fragen zeigen, könnte die erwähnte Arbeitsgruppe auch dazu beitragen, den empirischen Gehalt der Isomorphie-Annahmen zu erhöhen. Den gleichen Zweck erfüllen auch zusätzliche Erhebungen bei Einrichtungen, die direkt oder indirekt Informationen über die Zusammensetzung von Vermögens-Portfolios besitzen. Solche Erhebungen wären in Form von extensiven Expert/inneninterviews durchzuführen, bei denen mehrere Runden vorzusehen sind; dies hätte den Zweck sicherzustellen, dass sich die Interviewten zwischen zwei Runden in ihren eigenen Unterlagen vergewissern können. Da die in die Vermögensverwaltung eingebundene Einrichtung zumeist an einer hohen Reputation ausgeprägter Diskretion interessiert ist, erfordern solche (empirisch sehr lohnenden) Erhebungen eine umfangreich vorbereitende Netzwerkarbeit.

Was die Durchführung einer Simulationsrechnung betrifft, so dient diese sowohl der Information für das AUTREICH-Team als auch der Kommunikation der Befunde für die interessierte Öffentlichkeit. Die Abschätzung der Robustheit erzielter empirischer Befunde leistet einen wichtigen Beitrag zur Frage, welchen

Einfluss bestimmte Isomorphie-Annahmen überhaupt auf das Gesamtergebnis haben.

Die Mitglieder des AUTREICH-Teams gehen davon aus, dass die von ihnen gewählten „konservativen“ Berechnungsverfahren das **Ausmaß der Vermögenskonzentration** in den Portfolios der Reichen **unterschätzen**. Künftige Revisionen werden mit hoher Wahrscheinlichkeit einen noch größeren Konzentrationsgrad ermitteln. Allerdings zeigt schon der für die Top-600.000 ermittelte Vermögensanteil einen Konzentrationsgrad, der bereits so hoch ist wie jene steuerpflichtigen Vermögen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Allerdings ist er auch nicht höher als jener der steuerpflichtigen Vermögen in Schweden.

Quellenverzeichnis

Oesterreichische Nationalbank

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung gem. ESVG 95. Geldvermögen und Verpflichtungen der österreichischen Volkswirtschaft.

Ergebnisse für das Jahr 2001

Wien 2002

Ergebnisse für das Jahr 2002

http://www2.oenb.at/zabil/finanz_gesamt1003/uebersicht.htm

Statistik Austria

Integrierte Statistik der Lohn- und Einkommensteuer 2000 und 1998

Wien 2001 und Wien 2003

Statistik Austria

Statistik der Körperschaftssteuer 1997

Wien 2001

Statistik Austria

Mikrozensus. Jahresergebnisse (Häuser- und Wohnungszählung 1997 und 2002)

Wien 1999 und 2003

Synthesis-Betrieb

Der Datenkörper „Synthesis-Betrieb“ umfasst sämtliche pensionsversicherungsrechtlich relevanten Informationen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger seit 1. Jänner 1972. Diese Daten werden als Beschäftigungs- bzw. Versicherungsverhältnisse von Personen in Betrieben gespeichert. Diese Vorgangsweise erlaubt eine betriebsbezogene Analyse von Beschäftigungsverhältnissen.

Die anonymisierten Rohdaten werden bereinigt, und unvollständige Informationen zu den Stammdaten von Dienstgeberkonten und Personen anhand umfangreicher Ergänzungs- und Korrekturverfahren vervollständigt. Derzeit umfasst der Datenkörper „Synthesis-Betrieb“ Informationen zu rund 1 Million Betrieben, 10 Millionen Personen und 85 Millionen Versicherungs-episoden.

Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband der Immobilien- und Vermögenstreuhänder
Immobilien-Preisspiegel 1997 und 2002

Literatur

DIW – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Repräsentative Analyse der Lebenslagen einkommenstarker Haushalte
Berlin 2003
http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/gutachten/docs/bmgs_20031001_A320.pdf

Gidehag, R./Olsson, H. (Handelns Utredningsinstitut)
Förmögenshetsbildning i Sverige. Egen Karriär eller bingolotto?
Stockholm 2004